

CURRENTA

## Alles zwischen 35 und 40 Stunden

Von Thomas Käding, 26.11.10, 17:59h

**Mitarbeiter der Chempark-Betreiberfirma Currenta bleiben von den Sparmaßnahmen des Bayer-Chefs Marijn Dekkers zwar verschont, jedoch gibt es für Betriebsrat und Geschäftsführung einen neuen Grund zur Aufregung.**

LEVERKUSEN - Im Sparpaket von Marijn Dekkers kommt Currenta nicht vor. Trotzdem herrscht Unruhe beim Chempark-Betreiber und seiner Tochterfirma Tectrion, in der die Werkstätten organisiert sind: Es geht um die Wochenarbeitszeit und die Bezahlung. Seit Wochen ringt die Currenta-Geschäftsführung mit Klaus Schäfer und Joachim Waldi mit dem Betriebsrat um eine Regelung. Die muss her, weil in der „Durchführungsvereinbarung“ des 2007 mit erheblichen Einbußen für die Beschäftigten abgeschlossenen Service-Tarifvertrags steht, dass nach drei Jahren darüber zu richten ist, ob die Arbeitszeitregelung noch passt. Beim IT-Dienstleister Bayer Business Services hat die Chemiegewerkschaft die Durchführungsvereinbarung gekündigt, um Druck auszuüben. Bei Currenta wird es dazu nicht kommen - eine Einigung soll nächste Woche erzielt werden.

Trotzdem herrsche Unzufriedenheit unter den Kollegen, sagte am Freitag Andrea Eisfelder, Vorsitzende des „Belegschaftsteam“. Die zur Vereinigten Dienstleistungsgewerkschaft gehörende Gruppe wirft den Arbeitgebern vor, die „Spaltung der Belegschaften“ zu betreiben.

Vier Modelle

Klaus Hebert-Okon, der die Gruppierung bei Currenta vertritt, begründete den Vorwurf mit vier verschiedenen Wochenarbeitszeiten: Die rund 650 Schichtarbeiter sollen ab 2011 für das gleiche Geld eineinhalb Stunden weniger arbeiten als jetzt - 36,9 Stunden. Das „begrüßen wir“, sagte Hebert-Okon.

Für die Mehrheit, die nicht in Wechselschicht arbeitet, soll es künftig darauf ankommen, wo sie arbeitet: in einem Currenta-Bereich, der als „wettbewerbsfähig“ gegenüber auswärtiger Konkurrenz angesehen wird. Dann sinkt die Wochenarbeitszeit um eine auf 39 Stunden bei gleichem Lohn. Das gilt für 1270 Beschäftigte. Sind sie dagegen in einer Abteilung angesiedelt, die mit dem Wettbewerb nicht mithalten kann, bleibt es bei 40 Stunden. Das betrifft 350 Personen und die gesamte Tectrion mit rund 1100 Mitarbeitern. Bleiben die 430 Beschäftigten in Analytik und Gesundheitsschutz: Für sie gilt weiter die 35-Stunden-Woche mit 6,7 Prozent Lohnabschlag.

Currenta-Sprecher Jürgen Gemke verteidigte den Lohn- und Arbeitszeit-Flickenteppich als zwangsläufige Folge des Service-Tarifvertrags, der „für uns absolut notwendig ist, um wettbewerbsfähig zu werden“.

Allerdings wird die Ungleichheit durch einen „Lohnfaktor“ verschärft, bei 2007 bei Currenta und später auch Tectrion eingeführt wurde: Liegt er bei 1,0, bedeutet dies Wettbewerbsfähigkeit, volles Gehalt - und künftig eine Stunde weniger Arbeit pro Woche. Liegt er unter 1,0, muss ein Beschäftigter mit Abzügen leben - und weiter 40 Stunden ran. Besonders gravierend, so Hebert-Okon, sei das beim Werksschutz: Dort gelte der Lohnfaktor 0,87, auf den das Gehalt abgeschmolzen werden soll. Weil das seit 2007 durch Anrechnung von Tarifierhöhungen nicht schnell genug ging, habe man den Kollegen die Jahresprämie gekürzt. „Die sind doppelt gekniffen“, sagte der Gewerkschafter.